

MIT EXKLUSIVEM HÖRBUCH-DOWNLOAD

OKTOBER/NOVEMBER 6.2023

BÜCHER

magazin

DAS
UNABHÄNGIGE
LITERATUR- &
HÖRBUCHMAGAZIN

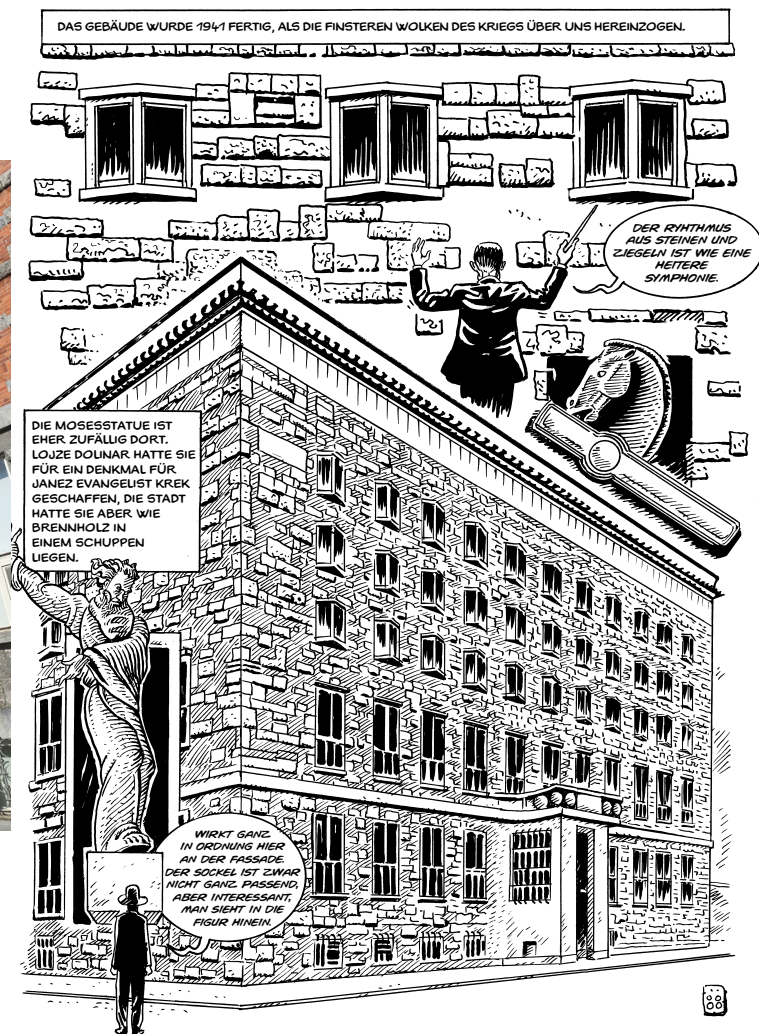
D 6,99 €
AUT 7,70 €
LUX 7,90 €
CH 11,90 SFR
BE 7,90 €

ISSN 1860-8191

**18 SEITEN****SLOWENIEN SPEZIAL****Poetisches Gipfeltreffen im
Gastland der Buchmesse****SCHREIBEN IM KRIEG**Andrej Kurkow über das
wilde Kiew der 1920er-Jahre**ZURÜCK NACH
ZAMONIEN**Wie Walter Moers
die Massen verzaubert**162 TIPPS**Die wichtigsten Bücher
& Hörbücher für den Herbst**LIZZIE
DORON**Von der Holocaust-Erzählerin
zur streitbaren Vorkämpferin
eines liberalen Israels

GIPFELTREFFEN DER POESIE

Fast eine Woche durchwanderten wir die Literaturlandschaften Sloweniens: Erklommen Berge, förderten reiche Leseschätze auch aus den Tiefen der Erde ans Tageslicht und feierten die Lyrik auf den internationalen „Tagen der Poesie und des Weins“. VON TINA SCHRAML



BLAŽ VURNIK, ZORAN SMILJANIĆ: Plečnik.
Übersetzt von Erwin Köstler Bahoe (2022), 144 Seiten, 22 Euro

Dieses Ehrengastland der Frankfurter Buchmesse, das ich bisher – wie so viele – nur als Transitraum auf dem Weg in die größeren Urlaubsländer nach Südosteuropa durchquerte, will ich unbedingt erkunden. Denn ein Sprachraum mit nur gut zwei Millionen Menschen, der so vielfältige Literatur und Poesie, eine eigene Schule der Psychoanalyse und drei Ökosysteme beherbergt, über den gibt es sicher jede Menge zu erzählen. Und nach einer sechstägigen Erkundungstour kann ich das nur bestätigen: Unsere Reise führte uns auf die höchsten Gipfel der ehemaligen Isonzo-Front und in ein äußerst gastfreundliches alternatives Dorf-Literaturhaus im Soča-Tal. Wir stiegen in die Tiefen einer Quecksil-

bermine und förderten Literatur über die Partisanen- und Bergarbeiterkultur zutage. In der Hauptstadt Ljubljana erkundeten wir die Innenstadt und Universitätsbibliothek, die praktisch im Alleingang von dem Architekten Jože Plečnik umgebaut wurde, und trafen im größten Verlagshaus des Landes zwei faszinierende Schriftstellerinnen. In Maribor besuchten wir die kleinste Buchhandlung Sloweniens und fuhren weiter zum Gipfeltreffen der internationalen Poesieszene nach Ptuj. Vier Hotels, fünf Städte, ein Dutzend Autor*innen und doppelt so viele interessante Menschen aus der Buchbranche, Verlagen und Buchhandlungen hinterließen einen bleibenden Eindruck.

Foto/Illustration: Plečnik © Blaž Vurnik/ Bahoe, Drago Jancar © Jože Suhadolnik/Delo; Tina Schraml



Die Burg Strmol und Schlossherrin Xenia haben Drago Jančar zum Roman „Die Nacht, als ich sie sah“ inspiriert



Doch beginnen wir am Anfang der Reise, die mit der Erkundung eines Literaturschauplatzes startet. Die Burg Strmol wurde erstmals schriftlich im Jahr 1287 erwähnt. Erbaut von Ritter Verijand Strmolski, wechselte die Burg ab dem 15. Jahrhundert häufig den Besitzer, unter den letzten war der Industrielle Rado Hribar aus Ljubljana. Eben diesem Rado oder vielmehr seiner Frau Xenia setzte der Schriftsteller Drago Jančar ein literarisches Denkmal. Doch bevor wir später am Abend Jančar treffen, erkunden wir Xenias Welt – bestaunen den barocken Springbrunnen, die weitläufigen Parkanlagen, das exquisite und exzentrische Interieur wie den ausgestopften Alligator unter Hirschgeweihen. Mit diesem ging Xenia vormals auf der Promenade in Ljubljana spazieren, bevor sie mit ihrem Reitlehrer, einem serbischen Offizier, durchbrannte. Aus der Sicht dieses Mannes und vier anderer Menschen, die ihr nahestanden, beschreibt Drago Jančar diese außergewöhnliche Frau, die 1944 zusammen mit ihrem Mann von einer Gruppe Tito-Partisanen umgebracht wurde. Die Besucherzahlen des Schlosses, das heute im musealen Mittelteil auch für Regierungsveranstaltungen genutzt wird und in den Außenflügeln einen Hotelbetrieb beherbergt, sind seit des Erscheinens des Romans **Die Nacht, als ich sie sah** deutlich gestiegen. Doch einer lässt sich hier niemals blicken – und das ist der Autor selbst. Als wir Drago Jančar später zu einem moderierten Gespräch mit den Kuratoren des Gastlandauftrittes Miha Kovač und Amalija Maček treffen, ist folglich dies die erste Frage, die geklärt werden muss. Jančar

erzählt, dass er Anfang der 90er-Jahre einmal auf der Burg Strmol war, bevor er wusste, was dort geschehen war. Doch nachdem er Xenias und Rados tragische Geschichte gelesen und selbst darüber geschrieben hatte, könne er diesen Ort nicht mehr besuchen. „Außerdem möchte ich auch nicht in meinen Fanta-siellandschaften spazieren gehen, denn nur ein Teil des Romans basiert auf wahren Begebenheiten, den Rest habe ich mir einfach ausgedacht“, sagt der Autor, dessen Romane bereits heute als zeitgenössische Klassiker gelten. Seiner Geburtsstadt Maribor hat er gleich drei Bücher gewidmet: „Nordlicht“, das 1938 am Vorabend des Zweiten Weltkrieges angesiedelt ist, und „Wenn die Liebe ruht“, das im von Deutschen okkupierten Marbach spielt. In diesem Jahr erschien sein jüngster, autobiografisch gefärbter Roman **Als die Welt entstand**, der von einem Jungen erzählt, der in den späten 50er-Jahren zwischen den extremen Polen des Kommunismus und der Katholischen Kirche in Maribor aufwächst und seinen Weg in dieser neuen Welt finden muss.

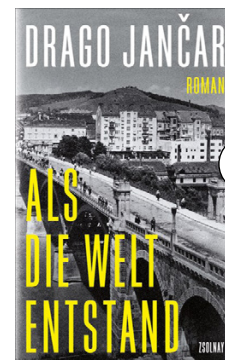
Als eine von Jančars wichtigsten Aussagen bleibt im Gedächtnis, dass es im Grunde keine historischen Romane gibt, weil man gute Literatur in unterschiedlichen zeitlichen Kontexten immer neu lesen kann. Außerdem sein Gleichnis, das die slowenische Volksseele beschreibt: Der Bauer, der, als er drei Wünsche frei hat, die Kuh seines Nachbarn dreimal sterben lassen will. Typisch slowenisch seien außerdem eine gewisse Traurigkeit und die Lust am Leiden.

Später, beim geselligen Abendessen, erfahren **◆**



DRAGO JANČAR:
Die Nacht,
als ich sie sah
Übersetzt von
Daniela Kocmut,
Klaus Detlef Olof
Folio (2015),
192 Seiten, 20 Euro

DRAGO JANČAR: Als
die Welt entstand
Übersetzt von
Erwin Köstler
Zsolnay, 272 Seiten,
26 Euro





Panorama-Bergblick vom Slemenova Špica

**JELKA CIGLENEČKI (HG.):
Ereignis in der Stadt –
30 Jahre – 30 Texte –
Neue Literatur aus
Slowenien**

Übersetzt von Martina Erhart, Klaus Detlef Olof, Alexaner Rath, Lisa Rieger und Metka Wakounig
Residenz, 352 Seiten,
28 Euro



wir von Gastland-Kurator Miha Kovač, der als Professor für Buchwissenschaft an der Universität Ljubljana lehrt und vor seiner akademischen Laufbahn als Verleger bei zwei der größten slowenischen Verlage arbeitete, dass die eigentliche Berühmtheit in seiner Familie seine Tochter Nika sei. Sie sei die Luisa Neubauer Sloweniens, in der Hinsicht, als dass sie eine ganz neue politische Bewegung auf die Straße gebracht habe, das „Institut 8. März“. Was als feministische Bewegung gegen Hate Speech unter der rechtsnationalen Regierung Janez Janšas begann, ist inzwischen eine politische Kraft, die sich auf allen Ebenen für soziale und klimapolitische Veränderungen einsetzt.

Am nächsten Morgen wird es ernst, es geht in die Berge. Mit den Bergen fühlen sich die Slowenen ebenso verbunden wie mit ihrer Sprache, sie scheinen ein Sinnbild ihres Nationalstolzes, die es unermüdlich zu besteigen gilt. Um 6 Uhr fahren wir nach Planica, ein Skisportzentrum am Fuße des Ponca-Gebirges, und von dort beginnt der Aufstieg nach Vršič über Tamar und Slemenova Špica. Leichtfüßig wandern die slowenischen Mitglieder unserer Gruppe los, von uns deutschen Journalist*innen werden gleich zwei wegen unpassenden Schuhwerks aussortiert. Und auch sonst fällt unsere große Gruppe schnell auseinander. Tadej Golob, gefeierter Krimischriftsteller und Extrem-Bergsteiger verschwindet mit den Wandererproben schnell hinter den nächsten Geröllfeldern. Lars Felgner, der Übersetzer von Jakob J. Kendas autobiografischem Wander-



roman „Transversale“ (siehe S. 26), ist ebenfalls mit uns unterwegs und bleibt bei uns Schlusslichtern, um von der Übersetzungsarbeit an Kendas Reiseromanen zu erzählen. Nach fünf Stunden haben wir 1100 Höhenmeter gemeistert und werden vom Slemenova Špica aus mit einem Panorama-Bergblick über die Julischen Alpen Richtung Kärnten belohnt.

KRIMIS IN MÄRCHENKULISSE

Vom Vršič-Pass geht es runter ins Soča-Tal nach Tolmin. Sehnsuchtsvoll blicken wir auf unserer Busfahrt durch das malerische Flusstal auf die „Smagdstraße“, wie die grün schimmernde Soča genannt wird. Doch es bleibt keine Zeit für einen Sprung in den eiskalten Fluss, wir werden in Volče für einen Krimi-Abend erwartet. Ein altes, weiß verputztes Haus, märchenhaft von Weinreben bewachsen, mit vorgelagerten grünen Wiesen, die zum Fluss hin abfallen, ist die perfekte Kulisse für diesen lauen Sommerabend. Wir werden mit selbst gebranntem Birnen- und Honigschnaps empfangen. Hausherr und unser Gastgeber des Abends ist Zdravko Duša, ein Urgestein der slowenischen Literaturwelt, der bereits seit 18 Jahren im Sommer in seinem Haus Kultur- und Literaturabende veranstaltet. Unsere Moderatorin Renata Zamida stellt uns neben Duša auch die drei slowenischen Krimiautoren Avgust Demšar, Mirt Komel und Tadej Golob vor. Nach zwei gemeinsamen Tagen höre ich Golob tatsächlich zum allerersten Mal sprechen und starre auf seine Comic-Socken, um

Fotos: Tina Schreml



Krimi-Talk mit Liza Linde, Tadej Golob, Avgust Demšar, Mirt Komel und Renata Zamida (v.l.) und Abendessen in Volče

rauszufinden, ob dort Godzilla abgebildet ist. Denn da seine Bestseller-Krimireihe noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde, konnte ich bisher nur eine Erzählung von ihm aus der Anthologie **Ereignis in der Stadt** lesen. Dort lässt der Protagonist Graf von Monte Cristo eine ferngesteuerte Godzilla-Figur in der Stadt Maribor Rache für frühere Demütigungen an Menschen aus seiner Vergangenheit nehmen. Das Bild des auf das Drago-Jančar-Denkmal pissenden Godzillas ist mir im Kopf geblieben – ich zoomte mit dem Handy auf Golobs Socken.

Das Gespräch mit den drei Autoren dreht sich um die Wahl der Schauplätze für Krimihandlungen, um die Verfilmung als Serien und die immer größer werdende Fangemeinde slowenischer Krimis. Der Philosoph in der Runde, Mirt Komel, erklärt uns die späte Entwicklung der Genre-Literatur: „Die slowenische Literatur hat in ihrer geschichtlichen Rolle dazu geführt, das sich das slowenische Volk emanzipiert hat und erstmals als eigenes Land unabhängig geworden ist. Deshalb gab es in der slowenischen Literatur keinen Platz für Genres vor der Unabhängigkeit.“

Moderatorin Renata Zamida berichtet, dass inzwischen jedoch gut 200 Krimis von slowenischen Autor*innen erschienen sind und sich auch immer mehr renommierte Schriftsteller*innen diesem Genre verschreiben, das auch bei den Lesenden immer beliebter wird. Tadej Golobs Antwort darauf: „Ich denke, dass es da immer noch eine sehr starke Trennung von echter Literatur und Genre gibt. Es

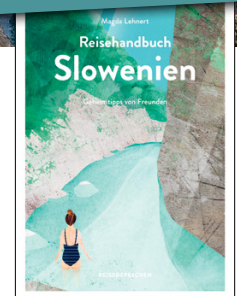
stimmt, ich erhielt für meinen ersten Krimi den wichtigsten Literaturpreis und war danach noch zweimal nominiert. Doch dann nie wieder. Ich denke, dass es in Slowenien einen Wunsch danach gibt, zu leiden. Der Protagonist muss leiden, der Autor muss leiden, die Lesenden müssen leiden – und erst dann ist es echte Literatur.“

Da ist es wieder, das Leiden der Slowenen. Unsere Truppe leidet nach diesem 16-Stunden-Tag ebenfalls an einem Bärenhunger. Zusammen stellen wir mit Zdravko und seinen Freunden ein halbes Dutzend Tische zu einer langen Tafel unter freiem Sternenhimmel zusammen. Es werden aromatisches Gemüse und Fische aus der Region aufgetragen, köstlicher Käse und Weine von eigenen Rebstöcken – und alles ist so lecker, die Gesprächsfetzen fliegen über die Tafel, sphärische Klänge von zwei jungen Weltmusikern fluten unsere Sinne – dieser Abend wird ein unvergesslicher sein.

Auch der nächste Morgen beginnt damit, bei 30 Grad einen Berg zu erwandern, diesmal ist es allerdings nur das letzte Stück Fußweg auf dem Weg zur Heiligengeist-Gedenkkirche Javorca. Langsam trocknend lauschen wir der Geschichte dieser außergewöhnlichen Holzkirche, die im Ersten Weltkrieg 1916 in nur acht Monaten erbaut wurde und den österreichisch-ungarischen Verteidigern des Schlachtfeldes der Isonzo-Front bei Tolmin gewidmet ist. Sie ist auch ein Symbol des untergegangenen Habsburger Vielvölkerreiches, vereint sie



REISEFÜHRER-EXTRATIPP



MAGDA LEHNERT:
Reisehandbuch
Slowenien –
Geheimtipps von
Freunden

Reisedepeschen,
192 Seiten, 24 Euro

Roman Rozina (l.) und
der Filmemacher Jakob Krese



ROMAN ROZINA:
**Hundert Jahre
Blindheit**
Übersetzt von Alexandra
Natalie Zaleznik
Klett-Cotta, 584 Seiten,
28 Euro

doch die Symbole aller Weltreligionen unter ihrem Kirchendach.

Von der spektakulären Bergkulisse geht es nach Idrija, in die Tiefen des zweitgrößten Quecksilberbergwerks der Welt, das heute zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Wieder aufgetaucht aus dem dunklen, klammen Tunnelsystem, das über 500 Jahre so vielen Arbeitern den Tod brachte, lernen wir im Museum zwei Männer kennen, die auf ganz unterschiedliche Weise mit dieser Bergregion verbunden sind. Roman Rozina, der im letzten Jahr für seinen Roman **Hundert Jahre Blindheit** mit dem wichtigsten slowenischen Literaturpreis, dem Kresnik-Preis, ausgezeichnet wurde, schreibt in seiner Familiensaga darüber, wie Bergbau die traditionellen Lebensweisen untergrub und mit der Arbeiterbewegung ein neues Zeitalter begann. Der Filmemacher Jakob Krese wiederum berichtet, wie seine Mutter, die Schriftstellerin Maruša Krese, die Partisanengeschichten ihrer Familie in dem Roman **Trotz alledem** (siehe auch S. 25) aufarbeitete.

Rozina entwirft in seiner Saga der Familie Knap mit ihren zahlreichen historischen Bezügen ein monumentales Fresko der slowenischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts. Fünf Jahre schrieb er an dem Buch. Da er selbst in der Region lebt und bereits seine Vorfahren Bergleute waren, musste er für diesen Teil der Geschichte nicht groß recherchieren. Wie jedoch das Schulsystem während der Habsburger Monarchie war oder wie vor über 50 Jahren die Glasherstellung funktionierte – das sei natürlich Wissen gewesen, welches er sich habe aneignen müssen. Seine Hauptfigur, die das gesamte Jahrhundert erlebt, ist der blinde Matijas, der durch seinen fehlenden Sinn Dinge erkennt, die seine Mitmenschen nicht sehen wollen.

Wie schon beim Krimiabend übersetzt das Gespräch

Liza Linde, die auch Maruša Kreses Roman aus dem Slowenischen übersetzt hat. Jakob Krese erzählt, wie schwer es seiner Mutter fiel, diesen letzten Roman, der ihre eigene Familiengeschichte erzählt, kurz vor ihrem Tod 2013 zu beenden. Es ist beeindruckend, wie offen er über das Aufwachsen mit seiner politisch so engagierten Mutter berichtet, die als Alleinerziehende mit drei Kindern nach Berlin zog – und die er niemals schreiben sah. Was ihm an dem Erzählten seiner Mutter gefällt, sei ihr soziologischer Ansatz, der sich nicht um Ideologien schere, sondern die einzelnen Menschen und konkrete Situationen in den Blick nehme. „Es gab nie diesen Moment des Aufgebens, es war immer klar, dass wir weiterkämpfen müssen. Deswegen ist meine Mutter auch in der 90er-Jahren nach Sarajevo gegangen, als der Krieg ausgebrochen ist“, erinnert sich Jakob Krese. „Das ist auch die Stärke, die sich im Roman widerspiegelt. Obwohl wir uns gefangen in dieser Gesellschaft sehen, gilt es, weiter zu hoffen und dafür zu kämpfen, dass es besser wird. Und ich denke, dieses ‚sich freimachen von der Ideologie‘ ist etwas, das wir heutzutage noch viel mehr brauchen, jetzt, wo wieder Krieg herrscht in Europa.“ Seit diesem Jahr wird in Slowenien der Maruša-Krese-Preis für die beste Kurzgeschichte verliehen, und auch auf der Buchmesse wird eine Bühne im Ehrengast-Pavillon nach ihr benannt sein.

Gegen Abend kommen wir in Ljubljana an, dem kulturellen und geografischen Zentrum des Landes, und sind bezaubert von dem mediterranen Charme der Altstadt. Die Stadtführung am nächsten Morgen wird zu einer Exkursion ins Lebenswerk des slowenischen Architekten Jože Plečnik. Ein Großteil der von Plečnik verantworteten Stadtgestaltung, wie die Uferbebauung im Stadtzentrum, wurde 2009 als nationales Kulturerbe Sloweniens unter Schutz gestellt



Eingang zur
Quecksilbermine Idrija



Gespräch mit Stanka Hrstelj (m.l.) und Erica Johnson Debeljak (m.r.) im Verlagshaus Mladinska Knjiga



ERICA JOHNSON DEBELJAK: verliebt, verheiratet, verwitwet, verhurt
Übersetzt von Metka Wakounig
Matrix, 256 Seiten, 22 Euro

und 2021 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Seine Meisterschaft und Modernität spiegelt sich auch im Gebäude der National- und Universitätsbibliothek, deren Fenster wie aufgeschlagene Bücher aussehen und in der man auf dunkelgrauen Stein treppen dem Licht der Erkenntnis entgegenschreitet. Leben und Werk dieses bescheidenen Visionärs zeichnet die grandiose Graphic Novel „Plečnik“ von Blaž Vurnik und Zoran Smiljanić nach, die letztes Jahr zum 150. Geburtstag des Architekten erschien und Ende Oktober in der zweiten Auflage wieder lieferbar sein wird.

WEIBLICHE ARCHETYPEN

Am Schlusspunkt der Stadtführung erreichen wir den Verlagssitz Mladinska Knjiga von Sloweniens größtem Verlag, dem auch die größte Buchhandelskette des Landes gehört. In der Buchhandlung kommen wir mit den Schriftstellerinnen Stanka Hrstelj und Erica Johnson Debeljak ins Gespräch. Die beiden sind nach drei Tagen die ersten lebendigen schreibenden Frauen, die wir treffen. Was ihre sehr unterschiedlichen Werke verbindet, ist die Bearbeitung weiblicher Archetypen. Während Hrstelj eine Neuinterpretation der schönen **Batseba**, der Frau von König David erzählt, verarbeitet Erica Johnson Debeljak ihr eigenes Schicksal in dem Memoir **verliebt, verheiratet, verwitwet, verhurt** mit der anthropologischen Analyse von Witwen und Wittenschaft aus verschiedenen geschichtlichen Epochen und Kulturen. Die Amerikanerin zog Anfang der 90er-Jahre nach Slowenien, in das Heimatland ihres Mannes, dem Dichter Aleš Debeljak. Nach dem Unfalltod dieser nationalen Dichter-Ikone 2016 musste Erica Johnson Debeljak ihre Trauer vor den Augen der Öffentlichkeit ausleben, in der sie nun

teils auch als Fremdkörper wahrgenommen wurde. Ihre kritische Auseinandersetzung mit der slowenischen Gesellschaft, dem Rechtssystem und den patriarchalen Strukturen in diesem zutiefst katholischen Land ist ein hochspannender Aspekt des Buches. „Ich denke, dass die slowenische Sprache die Slowenen lange Zeit als Volk definiert hat. Seitdem Slowenien ein eigener Staat ist, gehören aber auch andere Menschen dazu – es gibt hier Menschen, die Serbokroatisch oder Roma sprechen, und auch ich gehöre dazu. Gerade die Vielfalt und Öffnung macht einen Sprachraum interessant.“

Es ist der latente Sexismus in der Gesellschaft, der beide Autorinnen immer wieder auf ihre Frauenrollen zurückwirft und den sie thematisieren, indem sie ihn offensiv zur Diskussion stellen. Hrsteljs moderne Batseba-Figur ist eine Frau, die ihre weiblichen Reize gezielt für ihren gesellschaftlichen Aufstieg einsetzt, doch sie betäubt auch ihren Schmerz über Davids Untreue mit Selbstverletzungen und Anorexie. „Jede Geschichte, die wir erzählen, wurde bereits einmal erzählt, und doch ist sie ein Unikum – gerade was die Archetypen angeht“, sagt Stanka Hrstelj. „Und auch, wenn diese schon tausend Mal erzählt wurden, ist es wichtig, sie noch einmal neu zu erzählen und ihnen ein aktuelles Gesicht zu geben.“

Nach einem Mittagessen mit den Autorinnen treffen wir am Nachmittag noch Vertreterinnen aus den drei mittelgroßen Verlagshäusern Sodobnost, Beletina und Goga. Auffällig an der slowenischen Buchbranche ist, dass die meisten Verlagshäuser eigene Buchhandlungen betreiben und sehr aktiv Lesungsreihen und Literaturfestivals ausrichten, um die ganze Wertschöpfungskette abzudecken. Wenn bereits einige tausend Bücher einen Bestseller ausmachen, ist leicht vorstellbar, wie klein die Margen sind, ♦



STANKA HRSTELJ: Batseba
Übersetzt von Metka Wakounig
homunculus (2022), 136 Seiten, 23 Euro



Mladen Dolar, Alenka Zupančič und Miha Kovač (v. l.)

**Slavoj Žižek u.a.
Was Sie immer
schon über
Lacan wissen
wollten und
Hitchcock nie zu
fragen wagten**
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

**SLAVOJ ŽIŽEK,
MLADEN DOLAR,
ALENKA ZUPANČIČ
U.A.: Was Sie immer
schon über Lacan
wissen wollten und
Hitchcock nie zu
fragen wagten**

Übersetzt von I. Charim,
T. Hübel, R. Pfaller,
M. Wiesmüller
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft (2021),
259 Seiten, 18 Euro

ANJA ZAG GOLOB:

dass nicht
Übersetzt von Liza Linde
Edition Korrespondenzen
(2022), 76 Seiten,
20 Euro

um mit Literatur Geld zu verdienen. Trotzdem liegt Slowenien laut der International Publisher Association bei der Anzahl der veröffentlichten Bücher pro Millionen Einwohner an zweiter Stelle.

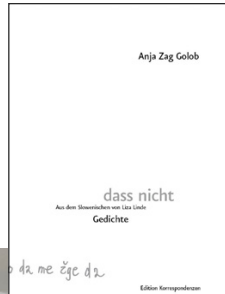
Dass diese Bücher allerdings ihren Preis haben, der für Taschenbücher bei 15 bis 20 Euro und bei gebundenen Werken schnell auf 40 bis 50 Euro ansteigt, erfahren wir am nächsten Morgen in der Bibliothek Oton Župančič. Dagegen ist eine Bibliotheksmitgliedschaft für 18 Euro Jahresbeitrag natürlich unglaublich günstig, für Kinder bis 18 Jahre ist die Ausleihe sogar kostenlos. Kein Wunder, dass in Slowenien die Zahl der ausgeliehenen Bücher die Zahl der gekauften Bücher um ein Vielfaches übersteigt: Einer durchschnittlichen Ausleihe von 11 Büchern pro Jahr stehen zwei gekaufte Bücher pro Einwohner*in gegenüber.

In der Bibliothek treffen wir vor unserer Weiterfahrt nach Maribor auch Alenka Zupančič und Mladen Dolar, die der „Ljubljener Schule für Psychoanalyse“ angehören. Mladen Dolar war zusammen mit dem heute weltberühmten Philosophen Slavoj Žižek ein Gründungsmitglied dieser Denkschule, die eine ureigene Mischung aus Lacan, Hegel, Marx und Popkultur zu ihrem Markenzeichen machte. Das angeregte Gespräch der beiden mit Gastlandkurator Miha Kovač verschafft eine Ahnung davon, wie sehr der weltoffene jugoslawische Kommunismus den Grundstein legen konnte für einige goldene Jahre zwischen den Systemen in den 80er-Jahren, als das Denken frei war. Die Achtziger waren laut Alenka Zupančič eine Zeit vibrierender Kreativität. Und obwohl ihr Institut nie eine Adresse hatte, sehen die beiden auch eine funkelnde Zukunft für ihre Philosophie – denn es seien bereits junge Philosoph*innen auf dem Weg, die auf ihre ganz eigene überraschende Art die „Ljubljener Schule für Psychoanalyse“ weiterdenken.

Zum Weiterdenken bleibt uns nur eine kurze Busfahrt in Sloweniens zweitgrößte Stadt Maribor. Dort lernen wir mit Vige VageKnjige ein Verlagskonzept der anderen Art kennen: Der junge Verlag ist als Kollektiv organisiert und hat sich auf Graphic Novels spezialisiert, um dieses noch eher unbekanntes Genre in Slowenien populärer zu machen. Im April eröffnete der Verlag eine eigene Buchhandlung, um Bücher günstiger verkaufen zu können und gleichzeitig den Kreativen gute Margen zu bezahlen. Mariborka ist mit zwölf Quadratmetern sicherlich Sloweniens kleinste, aber auch charmanteste Buchhandlung. Außerdem hat grad die Verlegerin Anja Zag Golob Ladendienst, als wir dort ankommen. Golob ist eine der wichtigsten slowenischen Lyrik-Stimmen des Landes. Wie so viele hier spricht sie gut Deutsch, und als sie für eine Kollegin vom Hörfunk eines ihrer Gedichte spontan auf dem Boden vor den Bücherregalen vorträgt, nimmt sie uns mit in ihren tiefen Liebesschmerz, aus dem ihr jüngster Gedichtband **dass nicht** geboren



Die Buchhandlung Mariborka, innen Anja Zag Golob beim Ladendienst



Fotos: Tina Schreml



ist. Dass sie diesen im Eigenverlag verlegt, ist ebenfalls ein Statement gegen die geballte Marktmacht.

WEINSELIGE DICHTERSTERNSTUNDEN

Nach diesem kurzen, aber intensiven Stopp in Maribor geht es zu unserer letzten Destination nach Ptuj, Sloweniens ältester Stadt inmitten eines sonnenverwöhnten Weinanbaugebietes in der Steiermark. Wir besuchen die „Tage der Poesie und des Weins“ und sind gleich zur Eröffnungsnachlesung mit Ilma Rakusa auf dem Hauptplatz ganz weinselig von der Stimmung, die hier herrscht. Die internationale Lyrik wird hier von einem sehr gemischten, aber durchaus jungen Publikum gefeiert. Zwei poetische Momente, die in Erinnerung bleiben, sind das Mitternachtskonzert von Aurélie Maurin im Hinterhof der alten Glasfabrik und der Dichterspaziergang am Fluss mit dem jungen slowenischen Dichter Denis Skofič.

Aurélie Maurin (Foto oben links) haucht mit ihrer glasklaren Stimme – unterlegt von Gitarrensound, zwischen Chanson und Bossa Nova – den Gedichten von Maja Haderlap, Barbara Korun und Ana Peplnik eine ganz eigene Seligkeit ein, die nach diversen Zugaben verlangt.

Denis Škofič (Foto oben mitte) wiederum nimmt uns am nächsten Morgen mit zu seinen ganz persönlichen poetischen Flusslandschaften, an denen er aufwuchs. Er erzählt, wie die Mura, der Fluss seiner Kindheit, ihn und sein Schreiben prägte und dass bei der Flutkatastrophe, die Slowenien Anfang August heimsuchte, auch sein Elternhaus zerstört wurde. Doch es sei nicht der Fluss, den er fürchte und vor dem wir uns schützen müssten, im Gegenteil. „Wir müssen der Natur, den Flüssen einfach wieder mehr Raum geben“, fordert Škofič. Seine Gedichte, die er entlang der Drava liest, erzählen von einer tiefen und wilden Naturverbundenheit, unterspült von dunklen Zwischentönen.

Gedichte, die unter der Oberfläche politisch Stellung beziehen, haben in Slowenien eine lange Tradition, wie wir gelernt haben – und so soll die letzte Buchempfehlung dieser Reise durch die slowenische Literaturlandschaft auch ein grandioser Sammelband der slowenischen Lyrik des 20. und 21. Jahrhunderts sein: **Mein Nachbar auf der Wolke**. Diesen Nachbarn werden wir sicherlich noch oft besuchen!



MATTHIAS GÖRITZ, AMALIJA MACEK, ALEŠ ŠTEGER (HG.): Mein Nachbar auf der Wolke – Slowenische Lyrik des 20. und 21. Jahrhunderts
Hanser, 312 Seiten, 36 Euro



Zum LESEN & LAUSCHEN!

NEUES AUS DER WELT VON

NEBULA CONVICTO





HERKULESAUFGABEN DES UMDENKENS

Aleš Šteger ist slowenischer Autor und in weiteren Rollen im Literaturbetrieb international aktiv. Zu seinen jüngst auf Deutsch erschienenen Werken zählen ein Roman, je ein Erzähl- und Lyrikband sowie eine „Gebrauchsanweisung für Slowenien“. Ein Gespräch über sein Schreiben sowie seine Sicht auf Slowenien und die Verbindung des Landes zur Welt.

VON MELANIE SCHIPPLING

Als Kurator der Poetica, einem Kölner Literaturfestival, nannten Sie 2016 Ihre Co-Autoren Amphibien, da sie in Prosa und Lyrik zu Hause seien. Sehen Sie sich mit all Ihren Rollen als „Polybie“?

Wahrscheinlich keine schlechte Bezeichnung. Wer sich zwischen Gattungen und Formen hin und her bewegt, macht es dem Markt schwerer. Der Markt möchte, dass man eins ist. Der Dichter. Der Organisator. Der Experte. Ich sehe immer wieder, wie sehr solche Vorstellungen uns einschränken. Ich wollte nicht eingekerkert werden, bin meinen Weg gegangen und

musste auch dafür bezahlen. Es lohnt sich auf persönlicher Ebene, aber oft passt man nicht rein, und damit muss man sich abfinden.

In der Expertenrolle berichten Sie in der Gebrauchsanweisung für Slowenien von einer hohen Dichte Lyrikschreibender – welche Bedeutung hat das im Land?

Lyrik wird hervorgehoben, im Schulwesen etwa. Jugendliche schreiben Verse heute oft auf Slowenisch und Englisch. Man nimmt die Realität als zweisprachig wahr, doch definiert über das Slowenische. Da die Gesellschaft klein

ist, kann man der Lyrik fast nicht entweichen. Das heißt aber noch nicht, einen inneren Bezug dazu zu haben. Vom romantischen Präseren-Kult ausgehend, ist das Lyriker-Dasein Teil der nationalen Folklore. Ansonsten sprechen die Leute nicht täglich in Versen. Es gibt die paar hundert Lyrik-Leser, Verlage, Zeitschriften und Festivals, die Fanatiker wie mich. Sobald aber Situationen auftauchen, denen man sich ausgeliefert sieht, gibt es den Reflex, am Politiker zu zweifeln, nicht aber am Lyriker. COVID war so eine Phase, auch bei Kundgebungen gegen die Rechtsregierung hatten Lyriker zentrale Rollen. Da Lyrik absolut keine ökonomische Valenz hat, mag man eher ihnen vertrauen als denen, die eine Rechnung offen haben.

Stichwort bilinguale Verse: Ist Mehrsprachigkeit gelebte Normalität?

Die Fragilität der eigenen Kultur ist allgegenwärtig. Man fährt zwei Stunden lang irgendwohin, und keiner spricht die Sprache. Slowenisch war eine der offiziellen Sprachen Jugoslawiens, dennoch dominierte Serbokroatisch. Slowenische Musik war selten im Rest Jugoslawiens zu hören, wohingegen kroatische, serbische und bosnische hier weiterhin extrem populär ist. Freunde aus anderen Ländern meckern oft, wie schwierig es ist, Slowenisch zu lernen, weil alle sofort die Sprache wechseln – eine historische Notwendigkeit.

Dass wir uns auf Deutsch unterhalten, passt ins Bild. Welchen Unterschied macht ein Gastlandauftritt für die Literaturszene?

Wie soll ich sagen – auf dem Balkan wird improvisiert. Bei uns vielleicht etwas früher als südlicher, aber noch immer improvisiert man. Vorher streitet man heftig, und das war auch in unserem Fall so. Nicht die beste Voraussetzung für langfristige Effekte. Ich hoffe, dass ein Wille bleibt, mehr aus der Region zu lesen. Slowenien gibt fast zwei Prozent des Bruttosozialprodukts für Kultur aus, relativ viel im Ländervergleich. Aber exportiert wird nur sporadisch: Trotz hochtalentierter Künstler war man bis 1991 sehr auf den ex-jugoslawischen Raum orientiert. Wir haben in Wien und Berlin ein Kulturzentrum, etwas Vergleichbares wie das Goethe-Institut kann sich so ein kleines Volk nicht leisten. Das merkt man auf lange Sicht sehr.

Wie interpretieren Sie die Waben der Worte, das Motto des Gastlandauftritts?

Es sagt viel zu wenig aus. Wir haben einen Ausdruck, *priden*, der bedeutet „demütig überflüssig“. Das sagt man Kindern die ganze Zeit.

Sei *priden*, das höchste kulturelle Gebot. Und Bienen sind so fleißig, *priden*, fanatische Arbeiter. Natürlich, es gibt eine Imker-Kultur mit Janša, dem ersten Bienenzüchter am Wiener Hof. Aber Kunst und Kultur nähren sich eher von bitterem Honig. *Priden* ist nicht gut genug, man muss auch ein wenig verrückt und genial sein. Das alles gibt es, aber der Slogan fängt es nicht ein.

Sprechen wir über Ihre Werke. In „Das Lachen der Götter“ erzählen Sie griechische Mythen in der Gegenwart neu – was macht diese bis heute so produktiv?

Gute Frage, die Antwort kenne ich auch nicht. Schon als Kind, als ich Schwab las, sind sie in mich eingezogen. Ich fragte mich, im Elternhaus auf dem Dorf in diesem Buch blättern: Wenn Athene einen anlacht, was bedeutet das? Nicht unbedingt ein gutmütiges Lachen. Menschen waren eher Schachfiguren, mit denen man scherzt, die man zum Fraß vorwirft. Dann wächst man auf, erlebt den einen Krieg und die andere Krise – ich konnte nicht aufhören über dieses Lachen nachzudenken. Das Buch war nicht geplant. Es waren kleine Fragmente, und als ich auf einmal vor mir das Bild einer Transformation eines Menschen in eine Möwe sah, wusste ich, dass ich an Ikarus schrieb und es gar nicht merkte. Ich bin an einer Geschichte interessiert, über die ich grinsen könnte, wäre ich einer dieser Götter.

Zur Bewältigung der Überflutungen in Slowenien tauchte in den Nachrichten das Wort Herkulesaufgabe auf. Durchlebt das Land ein Lachen der Götter?

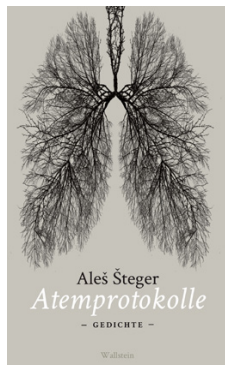
Eher eine Sisyphos-Aufgabe. Meine Familie und ich haben Freunden geholfen, den Schlamm auszubuddeln. Es ist frappant, was die Natur mit uns binnen kürzester Zeit machen kann. Andererseits werden wir uns an solche Bilder gewöhnen müssen. Nicht die Sanierung ist die Herkulesaufgabe, sondern das Umdenken. Wir haben uns zwar eine ökologische Aktivisten-Rhetorik angeeignet, beklagen, was in der Welt passiert. Aber die meisten ändern ihre Lebensweise nicht um einen Millimeter.

Das bringt uns zu „Neverend“. Dort kapseln sich immer mehr Menschen ab, und einmal heißt es: „Alles ist anders. Jugoslawien ist gestorben. / Nichts hat sich verändert. Europa ist dabei zu sterben.“

Wie weit ist die Realität davon entfernt? Als das Buch 2017 in Slowenien erschien, galt es teils als übermäßig dystopisch. Nach der Pandemie und den Massenprotesten bei **◆**

ALEŠ ŠTEGER

wurde 1973 in Ptuj geboren. Er ist umtriebiger über Landesgrenzen hinweg im Literaturbetrieb tätig als Autor, Übersetzer, Kurator und Verleger. Als Schriftsteller debütierte er 1995 mit einem Lyrikband, seine Werke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und vielfach prämiert. Er ist u. a. Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.



ALEŠ ŠTEGER LESEN

Neverend

Übersetzt von Matthias Göritz und Alexandra Natalie Zaleznik Wallstein (2022), 462 Seiten, 26 Euro

Gebrauchsanweisung für Slowenien

Mit Matthias Göritz Piper, 224 Seiten, 16 Euro

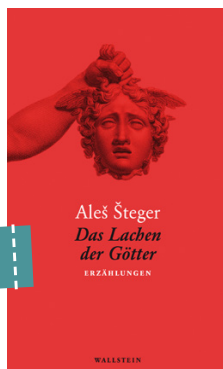
Atemprotokolle

Übersetzt von Matthias Göritz Wallstein, 109 Seiten, 20 Euro

Das Lachen der Götter

Übersetzt von Matthias Göritz Wallstein, 222 Seiten, 22 Euro

BÜCHERmagazin und Wallstein verlosen dreimal „Das Lachen der Götter“. Teilnahmebedingungen auf S. 4. Viel Glück!



uns haben Kritiker ganz andere Bezeichnungen gebraucht. Eine Dystopie ermöglicht, Tendenzen, die man sieht, zu Ende zu bringen. Natürlich auch in der Hoffnung, übertrieben zu haben. Wenn sich so schnell wie in meinem Fall ähnliche Begebenheiten einstellen, ist das bedenklich. Ich sehe mich aber nicht als Prophet. Wir folgen eher Ideologisierungsmomenten anderer, als dass wir selbst Szenarien der Weiterführung des Jetzt erdenken. Wer schreibt, ist eher auf sich gestellt, und daraus hat sich „Neverend“ entwickelt. Der Versuch war, in den drei Teilen etwas Persönliches über den Jugoslawienkrieg zu sagen: Wie sich Zustände im dystopischen Slowenien zuspitzen, ist der Krieg vor dem Krieg. Dann der Krieg als solcher in den kurzen Erzählungen und letztlich der Krieg nach dem Krieg in der Beschreibung von Scopoli, der durch ein kriegsverwüstetes Europa im 18. Jahrhundert wandert.

Die Hauptfigur will Krieg nicht als Workshop-Thema, kommt aber nicht davon los. Ein Sinnbild für Slowenien, das sich vergleichsweise gewaltfrei von Jugoslawien löste, die Kriege aber hautnah mitbekam?

Wir sagen immer, wir hatten es super, aber eigentlich ging es radikal durch die Gesellschaft und täglich durch die Medien. Dann die Flüchtlingsströme, die Schicksale. So vieles, woran man zusammen in Jugoslawien baute, war verloren. Der Zerstörung zuzusehen war viel traumatischer, als man bis heute zugibt. Man hatte nicht die Reflexion in den 90ern, wollte vorwärts, einen Staat bilden und sich vom Rest Jugoslawiens distanzieren. Sich als etwas Besseres stilisieren.

Neverend, so heißt es im Roman, bestehe als Name in Friedenszeiten weiter.

Ja, Aufarbeitung ist ein unmögliches Unterfangen. Die junge Generation hat den Krieg nicht erlebt, nur erzählt bekommen. Natürlich gab es viel Raum zur Verklärung, siehe das Aufkommen neuer Nationalismen. Die Gesellschaften der Nachfolgestaaten sind teils tief traumatisiert und frustriert, daher auch der Abgang der jungen Generation, nicht nur ökonomisch bedingt. Das ist auch in anderen exkommunistischen Ländern wie Bulgarien und Rumänien so. Die EU lässt das zu. Man kann viel aus dem Zerfall Jugoslawiens lernen, aber meist fehlt der Wille zu tieferem Verständnis. Es wird als Barbaren vom Balkan oder Fehlen von Aufklärung vereinfacht. Ich bin immer wieder fasziniert und erschrocken, wie stark

Stereotypen unser Weltbild prägen – da sie uns entlasten, wirklich nachzudenken. Wir sind in einer Vereinfachungsspirale gefangen, aber das Leben ist komplex. Wenn ich schreibe, so auch in der Hoffnung, dass Lesen auf diese Komplexität aufmerksam macht.

In den „Atemprotokollen“ thematisieren Sie, Erlebtes in Worte zu übersetzen. Gibt es für Sie Denken ohne Sprache?

Absolut. Nur so ist Denken wirklich möglich. Sobald wir es sprachlich einfangen und terminologisch damit umgehen, stellt sich ein ganz anderes Spiel ein. Es ist ein Wunder, dass Worte frei wirken und andererseits sehr einengen können. Definiert und leer. Die „Atemprotokolle“ sind für mich ein besonderer Band, weil sie versuchen, eine spirituelle Erfahrung durch Sprache wiederzugeben.

Es geht darin auch um die eigenen Rollen im Leben – gibt es weitere, die Sie einnehmen möchten?

Ich möchte mir eher die Freiheit nehmen, die Bücher, die ich noch schreiben will, so umzusetzen, wie ich möchte. Ansonsten habe ich vieles versucht, gemacht und gelernt. Die Spannung zwischen Broberuf und dem Schreiben hat mir immer Tür und Fenster zur Welt offengehalten. Ich habe das genossen, obwohl die Nächte oft kurz waren. Vielleicht auch noch mehr mit anderen Künstlern zusammenzuarbeiten, das ist stets aufs Neue überraschend und beglückend.

Leser und Autor begegnen sich in den Zeilen, schreiben Sie in der „Gebrauchsanweisung für Slowenien“. Haben Sie einen Wunsch in dieser Hinsicht?

Ich denke, jeder Wunsch von Autorensseite ist fehl am Platz, weil wir nur sehr beschränkt wissen, was wir tun. Wenn jemand sagt, er habe vor 20 Jahren in dem Buch dieses gelesen – man weiß gar nicht, was man geschrieben hat. Aber es gab diesen schönen Funken, man hat einen Freund gefunden, ohne es zu wissen. ❖



Melanie Schippling hat Linguistik in Köln studiert. Karneval war daher über das Interview hinaus ein Gesprächsthema mit Aleš Šteger, der in der Nähe der slowenischen Karnevalshochburg Ptuj aufgewachsen ist

VERLOSUNG



Abstieg vom Črna prst, Teil der Transversale und des Wanderwegenetzes der Via Alpina

IM ZEICHEN DES TRIGLAV

Wandern, Bergsport, Alpinismus. Im literarischen Programm des Gastlandauftritts tauchen diese Schlagworte immer wieder auf. Von identitätsstiftenden Wegen durch den Karst, historischer Spurensuche auf Wanderungen und Streifen durch Wortlandschaften – das BÜCHERmagazin hat sich auf eine Erkundung der slowenischen Bergwelt begeben.

VON MELANIE SCHIPLING



NEJC ZAPLOTNIK:
Der Weg
Übersetzt von Lars Felgner
AS Verlag (2020), 220
Seiten, 35 Euro

feel Slovenia – mit diesem Slogan wird das Land touristisch vermarktet. Und tatsächlich, ich war 2019 zum Wandern in Slowenien, und dieser Urlaub ist mir in bester Erinnerung geblieben. Zum Wandern nach Slowenien zu fahren, würde ich jederzeit wärmstens empfehlen, und selbst jetzt, da die Sommersaison gerade vergangen ist, gibt es Bücher, mit denen das im übertragenen Sinne direkt möglich ist. Wer also gerade nicht vorhat, eine Reise zu buchen, findet zwischen den hier vorgestellten Buchdeckeln eine Menge slowenische Berge und Karstlandschaften.

Der Klassiker, in Slowenien zum Kultbuch geworden, ist **Der Weg** von Nejc Zaplotnik. Zaplotnik war ein slowenischer Bergsteiger, der vor allem für die Erstbegehung des Westgrats des Mount Everests

bekannt wurde. In seiner Biografie beschreibt er ungeniert seine halsbrecherischen Anfänge in den Bergen vor seiner Haustür, bevor er Sicherungstechnik und überlebenswichtiges Wissen lernt. Daraufhin setzt er seinen Weg auf die Gipfel der Welt fort: Ob er in Afrika oder im Himalaya unterwegs ist, er ist dabei, wenn es um höchste Punkte geht, die von Jugoslawen erreicht wurden. Sein bergsteigerischer Erfolg und der seiner Kameraden, so beschreibt er es an mancher Stelle, wird als Anerkennung für Jugoslawien in der Welt gesehen. Einmal, als er keinen Stift dabei hat, trennt er eine Beschriftung „Made in Yugoslavia“ aus seiner Ausrüstung heraus und legt sie in ein Kästchen am Kilimandscharo-Massiv. Zaplotnik spart Konflikte im Slowenischen Alpenverein nicht aus, die er und Kollegen, um die nächste Expedition finanzieren zu können, lieber nicht austragen. In erster Linie ist seine Biografie aber eine packende wie unterhaltsame Nachzeichnung seines eigenen Lebenswegs am Berg, in der er seine Expeditionen hautnah erzählt.

Als national empfundene Erfolge im jugoslawischen Alpinismus stehen auch in Bezug zur weiteren Symbolik von Bergen allgemein und dem Triglav im Besonderen für das heutige Slowenien. Von einem slowenischen und deutsch-österreichischen Kulturkampf um die Berge vor dem Niedergang der Habsburgermonarchie zeugt heute noch die Bezeichnung mancher Routen: Der „Lange Deutsche Weg“ etwa führt zum Gipfel des Triglav, dem höchsten

Fotos: Melanie Schipling

Berg des Landes, auf dem ein Mitglied des Slowenischen Alpenvereins mit einem Turm ein Zeichen für die nationale Identität setzte. Bergsport gilt heute als Nationalsport über alle vier Jahreszeiten hinweg, und nicht umsonst ziert der Triglav die Nationalflagge und die slowenische 50-Cent-Münze. Jakob Kenda, der eine beschriebene Wanderung der Transversale, einem Fernwander-Rundweg durch das Land, vorlegt, schreibt über frühe slawische Siedler in Slowenien: „Und so wurden diese Berge für sie zum Abbild dieses Landes, Zeichen ihrer Stammeszugehörigkeit.“

Bevor der Triglav außerdem zum Symbol der Befreiungsfront Ende des 2. Weltkriegs wurde, war auch der 1. Weltkrieg in den slowenischen Bergen sehr präsent: Zwischen 1915 und 1917 fanden zwölf Schlachten entlang der Isonzofront statt, in denen sich italienische und österreichisch-ungarische sowie deutsche Soldaten gegenüberstanden. Das Wander-Reise-Lesebuch **Weg des Friedens von den Alpen bis zur Adria** macht es möglich, mit einem historischen Bewusstsein auf dieser Strecke unterwegs zu sein. Es teilt den Gesamtweg in 15 Abschnitte ein, die jeweils an einem Tag zurückgelegt werden können, und enthält nicht nur die aus einem Wanderführer gewohnten Informationen zur zurückzulegenden Strecke, sondern stellt auch die Mahnmale, Kirchen und heutigen Freilichtmuseen vor, die besichtigt werden können. Die Gegenüberstellung historischer Fotos aus Kriegstagen und Aufnahmen der heutigen Szenerie lassen die Geschichte dabei noch lebendiger werden. Außerdem schärft das Buch das Bewusstsein dafür, dass die unterschiedlichen Mahnmale verschiedene Perspektiven auf die Isonzofront bieten. Insofern sollen die Lektüre und die daraufhin folgende Wanderung vor Ort explizit dazu anregen, sich mit diesen unterschiedlichen Narrativen über den Krieg auseinanderzusetzen.

Überresten dieser Schlachten begegnet man allerdings nicht nur zwischen den Buchdeckeln eines historisch ausgerichteten Wanderführers: Wer die Transversale zurücklegt, kommt zwangsläufig ebenfalls an Spuren des Krieges vorbei. In Kendas Augen ist es eine „der zentralen Bedeutsamkeiten der kreisförmigen, verbindenden Transversale“, durch diese Gedenkstätten und Erinnerungsorte zu führen, wie er im Buch über seine eigene Begehung dieses Weges schreibt.

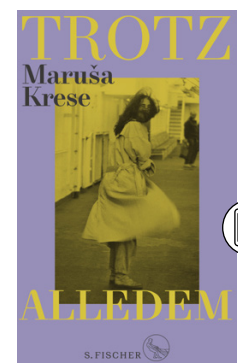
Was es zur Zeit des 2. Weltkriegs bedeutet hat, in den Wald und in die Berge zu gehen, also sich den Partisanen anzuschließen, beschreibt Maruša Krese im Roman **Trotz alledem** eindringlich und atmosphärisch dicht. Ihr gelingt es, im Wechsel aus der Perspektive ihrer Eltern als Romanfiguren die Absurdität des Reitens durch den Wald zu zeigen, in dem sie als Kinder unschuldig Verstecken spielten, wo nun Orientierungslosigkeit und Schrecken des Krieges herrschen. „Dauert dieser Krieg eigentlich nicht schon das ganze Leben? Haben wir wirklich einmal ohne dieses ganze Gemetzel gelebt?“, heißt es an



Im Tal der sieben Seen im Triglav-Nationalpark

einer Stelle. Die Figuren versuchen, Mensch zu bleiben, während sie sich andauernd fragen müssen, ob sie den nächsten Tag erleben werden. Auch als der Krieg vorbei ist und die Partisanen in ein geregeltes Leben im Sozialismus zurückkehren, stellt Krese die Auswirkung des Staatssystems Jugoslawiens auf das Familienleben dar und beleuchtet insbesondere die Rolle Sloweniens innerhalb dessen. Ob es die Hochzeit zweier als Helden geehrter Partisanen als stilisierter „Grundstein der sozialistischen Gemeinschaft“ ist oder das Gefühl des Kindes, die Mutter nicht für sich zu haben, sondern stets mit der Partei oder dem Partisanentum zu teilen: Der Roman ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Partisanenmythos, der an mancher Stelle noch immer von den slowenischen Bergen widerhallt. Aus dem Fenster meiner Unterkunft etwa, als ich zum Wandern in der Gegend um Bohinj war, blickte ich direkt auf einen in den Felsen gehauenen TITO-Schriftzug.

Und abseits all dieser historischen Pfade und Spuren, was erzählen Wege durch die slowenische Bergwelt über das Land heute? Vor allem die **Transversale** scheint eine ganzheitliche Perspektive zu bieten: Jakob Kenda beschreibt in seinem Buch zu diesem Rundweg nicht nur seine atemberaubenden Ausblicke und landschaftlichen Besonderheiten, sondern verbindet seine Eindrücke mit Geschichte und Kultur des Landes sowie Überlegungen, die über Slowenien weit hinausreichen. Das Durchquerungsrecht von Grundstücken, Migration und illegale Grenzüber-



MARUŠA KRESE:
Trotz alledem
Übersetzt von Liza Linde
S. Fischer, 256 Seiten,
22 Euro



Blick auf den Bohinjško jezero, den größten See des Landes inmitten der Bergwelt

tritte, Wetterschäden durch den Klimawandel sind einige der Themen, die Kenda aufgreift, jeweils ausgelöst durch Beobachtungen auf seinem Weg. Außerdem berichtet er augenzwinkernd von der Geschichte der Transversale – und dass das Band zu ihrer Eröffnung eher durchgeschnitten wurde, als dass sie halb fertiggestellt war. Ihm gelingt es mit anderen Worten, eine Reflexionsebene zur nationalen Symbolik der Transversale immer wieder damit zu verbinden, seine Leser ein Stück weit in das Land eintauchen zu lassen. Gerade wenn man sich der vergleichsweise kleinen Dimensionen des Landes bewusst ist, ist es spannend zu lesen, wie abwechslungsreich der Weg auf seiner gesamten Länge verläuft und dass tatsächlich je nach Abschnitt ganz unterschiedliche Fertigkeiten gefragt sind beziehungsweise Vorlieben zum Tragen kommen. Kenda macht darauf aufmerksam, dass es sich leider oft um schlecht markierte Wege handelt und welche Möglichkeiten es zur Verbesserung gäbe. Außerdem schlägt er eine Dreiteilung des Weges an manch kniffliger Passage vor, um unterschiedlichen Niveaustufen der Wanderer gerecht zu werden: Murmeltiere, Gämsen und Steinböcke seien passende Namenspaten für die Einstufung. Kenda berichtet auch von einem Stempelheft, in das das Erreichen entscheidender Wegpunkte eingetragen werden kann – allerdings beobachtet er, dass diese Punkte auch gezielt angefahren werden. Damit wird der Grundgedanke, dass der Weg das eigentliche Ziel der Transversale ist, ad absurdum geführt. Und so zitiert auch Kenda passend aus Zaplotniks Biografie: „Wer das Ziel sucht, wird leer bleiben, sobald er es erreicht hat, wer aber den Weg findet, wird das Ziel immer in sich tragen.“ Stempel seien dafür gar nicht nötig.

Wenn ich auch nicht auf dem von Kenda beschriebenen Steinbock-Niveau unterwegs war: Ich wurde in Sloweniens Bergen mit grandiosen Aussichten und Eindrücken der Karstlandschaft belohnt. Einen ganz anderen Zugang dazu eröffnet **Mein Gedicht ist mein Gesicht** von Srečko Kosovel. In diesem mit Grafiken und Notizen abwechslungsreich arrangierten Gedichtband spielt der Karst die Hauptrolle. In immer neuen Formationen angeordnet, ergeben sich in der Tat Wortlandschaften, die fest in Slowenien verwurzelt sind: „Ihr lebt nicht im Kosmos, sondern in Ljubljana“ etwa ist ein Abschnitt prägnant überschrieben. „Mondlicht überflutet Karstwege, / zerrissene Felder, zwischen Felsen Wacholder, / aufgewühlt klagt meine Seele, / wie von Tauschärfe wund.“ Das posthum veröffentlichte Werk des 1926 verstorbenen Autors enthält düstere wie hoffnungsvolle Naturerfahrungen und poetische Momentaufnahmen einer Gesellschaft zwischen zwei Weltkriegen, die sich in diesem Band wie Splitter zu einem Mosaik zusammenfügen.

Welcher Weg und Zugang einem auch immer am meisten zusagt, in Sloweniens Bergen und in Büchern darüber gibt es eine Menge über das Land zu entdecken. Und so bin ich mir sicher, dass ich nicht zum letzten Mal dort gewesen bin. ❖



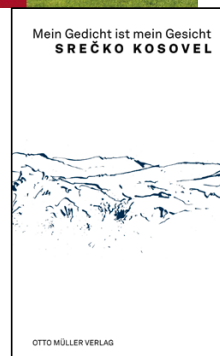
Melanie Schippling ist Sprachwissenschaftlerin und freie Kulturjournalistin. Neben Wanderurlauben haben sie Forschungsreisen und ehrenamtliches Engagement schon oft in die Region Südosteuropa geführt



JAKOB J. KENDA:
Transversale
Übersetzt von Lars Felgner
Drava, 300 Seiten,
25 Euro

**TADEJ KOREN: Weg
des Friedens von den
Alpen bis zur Adria**
Übersetzt von Elke Arcet
und Katja Sivec
Drava (2018), 208 Seiten,
16 Euro

SREČKO KOSOVEL:
**Mein Gedicht ist mein
Gesicht**
Übersetzung/Komposition
von Ludwig Hartinger
Federzeichnungen und
Holzschnitte von Christian
Thanhäuser
Otto Müller Verlag,
180 Seiten, 23 Euro



WELTGEWANDTE WORTWABEN

Das Gastland der Frankfurter Buchmesse ist ein kleines Land, das über Jahrhunderte nur in seiner Sprache zu Hause war und sich deshalb wortgewandt mit der Welt vernetzte.



Uwe Schütte
mit Johann Lughofer und Daniela Kirschstein
KUNST-MASCHINE.
Essays on the Gesamtkunstwerk



LAIBACH ALAMUT

Ein Höhepunkt des Gastlandauftritts wird das Konzert „Alamut – Historische Sinfonie“ des Künstlerkollektivs Laibach sein. Sie performen ihr neues Konzeptalbum zusammen mit iranischen Interpreten. Das interkulturelle Werk basiert auf dem gleichnamigen Roman des slowenischen Schriftstellers Vladimir Bartol, der 1938 ein persisches Märchen aus dem 11. Jahrhundert erzählte. Ein Essayband analysiert das Gesamtkunstwerk Laibach, das seit fast 40 Jahren mit totalitärer Symbolik und martialischen Industrial-Klängen Denken- und Machtstrukturen kritisch hinterfragt.

UWE SCHÜTTE, HANS GEORG LUGHOFFER, DANIELA KIRSCHSTEIN (HG.): Kunst-Maschine Laibach
Drava, 350 Seiten, 25 Euro

GRENZGEBIETE DER ERINNERUNG

Drei Frauen, drei Generationen, eine gemeinsame traumatische Geschichte, die von der Vergangenheit in die Gegenwart wirkt. Der neue Roman der Bachmann-Preisträgerin führt ins slowenische Grenzgebiet, in ein altes Haus, zu verdrängten, schmerzlichen Erinnerungen an Krieg und Entbehrung. Mit eindringlichen Bildern erschafft die Autorin eine poetische Sprachlandschaft, die die abgründige Kärntner Natur spiegelt.

MAJA HADERLAP: Nachtfrauen
Suhrkamp, 294 Seiten, 24 Euro



TSCHEFURI & JANEZI

Der Nachfolgeroman von Goran Vojnovićs Bestseller „Tschefuren raus!“ erzählt in gewohnt rauem Tonfall, wie Marko nach zehn Jahren bei Oma und Opa in der bosnischen Provinz in seine alte Heimat, einen Vorort von Ljubljana, zurückkehrt und sich dort wie ein Außerirdischer fühlt. Die alten Weggenossen sind erschreckend brav und spießig geworden ... Eine unterhaltsame und erhellende Milieustudie, komisch und empathisch zugleich.

GORAN VOJNOVIĆ: 18 Kilometer bis Ljubljana
Übersetzt von Klaus Dettlef Olof Folio, 319 Seiten, 26 Euro

WILDE HANDARBEIT

Mit ihrer Leidenschaft für die kurzen Erzählformen passen die slowenischen Schreibenden perfekt in die kleinste Reihe des Axel Dielmann Verlags, die einzeln von Hand fadengehefteten Bändchen der 16er-Reihe. Bis zur Buchmesse erscheinen 16 Publikationen: von Mladen Dollars Essay „Vor-dem Gericht der Gerüchte“ über Textsammlungen slowenischer Klassiker, zusammengestellt von Erwin Köstler und Matthias Göritz, bis hin zu einem Gedichtband von Barbara Korun.

BOX – DIE WILDEN SLOWENEN
Axel Dielmann Verlag, je ca. 48 Seiten, je 10 Euro, 16 Bände in der Box: 99 Euro



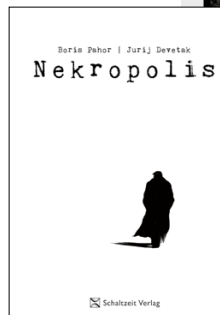


SPIELARTEN DER FREIHEIT

Ana Schnabl ergründet in „Meisterwerk“ die Psyche gegensätzlicher Protagonisten, während die Einheit Jugoslawiens Mitte der 80er-Jahre bröckelt. Eine Affäre der beiden verheiratete Hauptfiguren, sie Informantin für den nationalen Sicherheitsdienst, er in der Unabhängigkeitsbewegung: Freiheit durch Verstoß gegen Normen und Fragen, wer wem aus welchem Grund verpflichtet ist, findet sich hier in vielen Spielarten.

ANA SCHNABL: Meisterwerk

Übersetzt von Klaus Detlef Olof Folio Verlag, 232 Seiten, 22 Euro



WIDER DAS VERGESSEN

2022 starb Boris Pastor im Alter von 108 Jahren. 15 Monate in fünf verschiedenen Konzentrationslagern überlebte er und veröffentlichte 1967 sein Meisterwerk „Nekropolis“. Jurij Devetak übersetzt den weltberühmten Roman in eine Graphic Novel, in der Bild- und Text- und Zeitebenen kunstvoll ineinanderfließen und sich die Zerrissenheit eines slowenischen Widerstandskämpfers und seiner späteren Erinnerungsversuche als Holocaust-Überlebender auch im Stil spiegeln.

BORIS PAHOR, JURIJ DEVETAK: Nekropolis

Übersetzt von Barbara Anderlič Schalzeit, 172 Seiten, 25 Euro



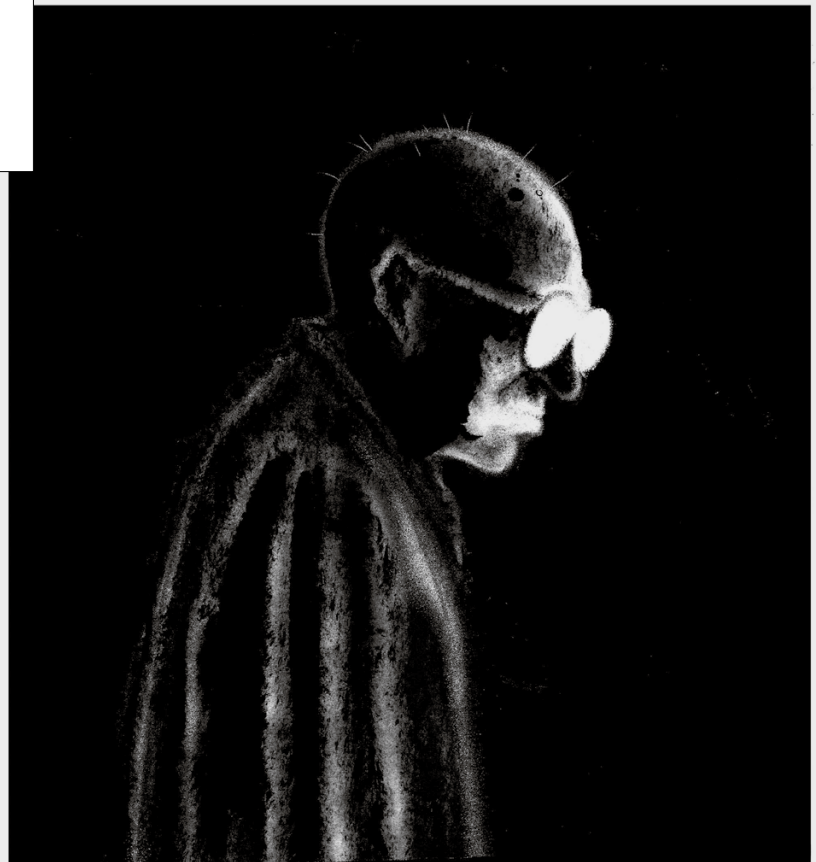
WELTGEREISTER SUPERSTAR

Am 24. November 1919 brach Alma Karlin auf. Gut acht Jahre lang dauerte die Weltreise, die sie ohne finanzielle Rücklagen und jenseits der touristischen Pfade unternahm – allein, nur in Begleitung ihrer Schreibmaschine Erika. „Erlebte Welt“ ist der letzte Band der Weltreisetrilogie der deutsch-slowenischen Abenteurerin und Bestsellerautorin, die erst in den 90ern in ihrer Heimat wiederentdeckt wurde. „Erlebte Welt“ führt uns nach Malaysia, Thailand, Birma, Indien und Eritrea.

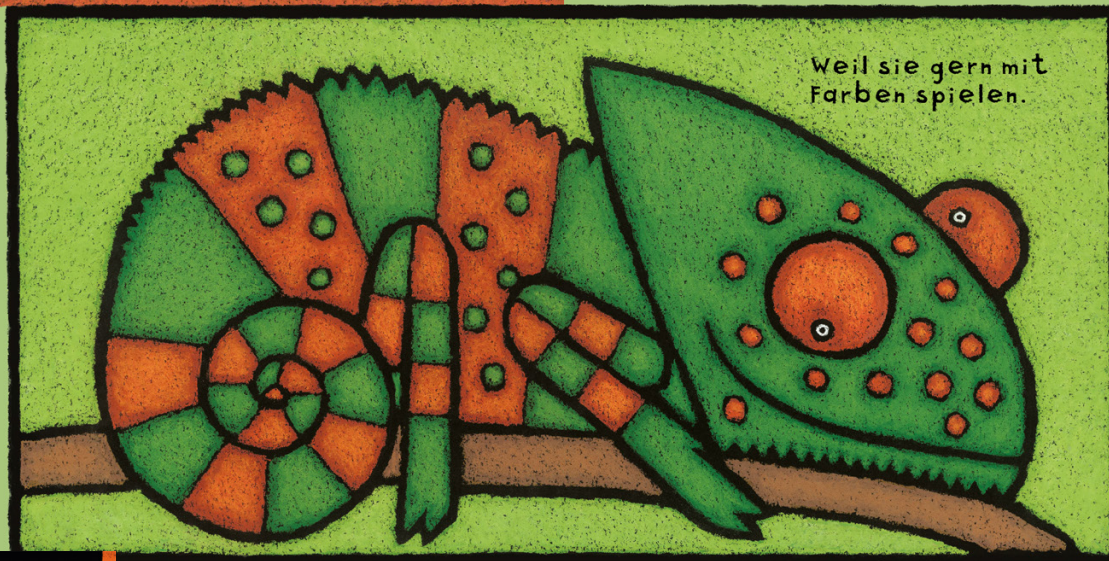
ALMA M. KARLIN: Erlebte Welt
Aviva, 280 Seiten, 22 Euro



Nur ein unachtsamer Augenblick und schon vermischen sich im Menschen Vergangenheit und Gegenwart.



Weil sie nicht so langweilig
aussehen wollen wie die
anderen Tiere.



?
Die Wissenschaft hat herausgefunden, dass Chamäleons ihre Farbe nicht nur zur Tarnung ändern, sondern auch, um ihre Stimmung zu signalisieren und zu kommunizieren. Außer den Farbzellen haben Chamäleons in ihrer Haut auch eine Zellschicht mit winzigen Kristallen. Wegen verschiedener chemischer Substanzen und wechselnden Drucks sind sie unterschiedlich weit voneinander entfernt. Weißes Licht wird an den Kristallen unterschiedlich gebrochen und in mehreren Farben reflektiert – von grün und blau bis gelb, orange und rot.

Weil sie sich nicht für eine Farbe entscheiden können.

MÄUSEGEDICHTE & FLUT-FABELN

Von Lila Praps slowenischem Klassiker bis zur Tierfabel „Ein Haus für Hase“, der sein von einer Flut zerstörtes Haus wiederaufbaut – das kleine Buchmesse-Gastland hat eine erstaunlich große und vielfältige Kinderbuch-Landschaft.

VON ANTJE EHMANN



LILA PRAP: Warum?
Übersetzt von Claudia Koch
Midas, 64 Seiten, 18 Euro



ALEŠ ŠTEGER, TINA DOBRAJC (ILLUSTR.): Als der Winter verschwand
Übersetzt von Matthias Göritz
Karl Rauch (2022), 176 Seiten, 18 Euro

ANJA STEFAN, ALENKA SOTTLER (ILLUSTR.): Tanze, tanze, kleine Maus
Übersetzt von Mekka Wakonig
Moritz, 40 Seiten, 18 Euro



Lila Prap stand bereits 2005 mit ihrem hervorragenden Sachbilderbuch „Warum?“ in der Sparte Sachbuch auf der Nominierungsliste des Deutschen Jugendliteraturpreises. Nun ist eine erweiterte Neuauflage erschienen, denn dieses Sachbilderbuch hat das Zeug zum modernen Klassiker. Keine einzige Sekunde merkt man **Warum?** an, dass die gelernte Architektin bereits vor 20 Jahren die Idee zu diesem Fragebuch hatte. Während dieser Zeit wurde es in zahlreiche Sprachen übersetzt, in Japan gibt es eine Zeichentrickserie, und die Jurybegründung zur Nominierungsliste des Deutschen Jugendliteraturpreises lautet folgendermaßen: „Sowohl die humorvoll stilisierten Tierfiguren, in erdigen Farbtönen auf rauem Hintergrund gemalt, als auch die zum Teil abstrusen Hypothesen sind frech und witzig. Das Konzept dieses Mitmachbuches wird von der ersten bis zur letzten Seite stilsicher durchgehalten.“ In der Tat staunt man zunächst und bereichert dann sein Wissen über Faultiere, Chamäleons und Oktopusse, sobald man die wissenschaftlich korrekten Antworten liest. Dieser Dreiklang aus Fragen, Vermutungen und Antworten funktioniert perfekt.

Auch Anja Stefan ist eine Autorin, die nicht wegzudenken ist aus der Literaturlandschaft des diesjährigen Gastlandes. „Zebra, Maus und Tuba – Aktuelle slowenische Bilderbücher“, die Sonderausstellung des Struwwelpeter Museums in Frankfurt am Main, zeigt daher noch bis Januar 2024 auch ihre Werke. In **Tanze, tanze, kleine Maus – Gedichte für Kinder und Mäuse** verzaubert sie mit ihren sehr pointierten, hintersinnigen und verspielten Mäusegedichten. „Die Gedichte sind bemerkenswert und sie erzählen, wenn auch nur kurz, auf bewegend liebenswürdige Art von tiefen Lebenswahrheiten“, sagt die Illustratorin des Buches Alenka Sottler. Und was alles aus der Kombination von Fingerabdrücken, Farbe und Papiercollagen entstehen kann, stellt die slowenische Illustratorin eindrücklich unter Beweis. Schon auf dem Cover sieht man, wie sich so die Maus und der Schwung auf der Schaukel ebenso darstellen lassen wie die zarte Grünpflanzenlandschaft. Das „Gute Nacht“-Gedicht schließt den Reigen ab und macht Lust, gleich wieder von vorn zu beginnen, wie in dem eingängigen Endlosreim „Wenn eine Maus dir Kleingeld bringt ...“.

Illustrationen: Lila Prap/Midas, Veria

KUNSTVOLL, MIT TIEFGANG

Mit einer Art endlosem Sommer haben wir es in dem Werk des bekannten slowenischen Schriftstellers Aleš Šteger zu tun. **Als der Winter verschwand** ist eine Erzählung für die ganze Familie und fasziniert durch die spannungsreiche Kombination einer geheimnisvollen, mythischen Gestalt, dem Mädchen Flora und der bedrohlichen Umweltthematik. Neben dem von Matthias Göritz ins Deutsche übertragenen Text beeindruckt die malerischen und atmosphärisch dichten Illustrationen von Tina Dobrajc. Ob dichter Wald, der magische Kurent mit Zottelfell oder die Eisfabrik – alles bekommt durch ihre Kunst einen besonderen Anstrich, eine Art visuelle Sogwirkung. Dass dieses genau in ihren Interessensbereich fällt und sie die Arbeit daran erfüllt hat, merkt man jeder einzelnen Illustration aus intensivem Blau, Schwarz und Weiß an. „Im slowenischen Original haben wir einen Sepiaton ausgewählt. Ich arbeite hier in einer Mischtechnik aus Tinte und Acrylfarben auf Papier“, so die Malerin und Illustratorin.

Stilistisch ganz anderer Art, aber von einer ähnlichen Tiefe sind die grandiosen Illustrationen in nuancierten Wasserfarbtönen von Peter Škerl, der bereits zweimal für den ALMA, den Astrid Lindgren Memorial Award, nominiert war. Die slowenische IBBY Sektion (Internationales Kuratorium für das Jugendbuch) ist dafür alljährlich zuständig. Aktuell hat Tina Bilban mit „Crossing Invisible Boundaries – 30 Slowene Books for Young People“ eine umfassende Übersicht herausragender Kinderbücher zusammengestellt (Download unter: eng.ibby.si/activities). Übersetzerin Alexandra Natalie Zaleznik sagt zu **In unserer Nähe wohnt ein Mädchen**: „Škerls Illustrationen regen zu Nachdenklichkeit an, wecken unterschiedliche Emotionen, die helfen, den Ton in der Übersetzung zu treffen und die Geschichte besser zu übertragen.“ Monat für Monat lauschen wir den fieseren Gedanken der Mädchen, die über das seltsam empfundene Geschwisterpaar reden. Die in der Stadtbibliothek Ljubljana seit Jahrzehnten vielseitig engagierte Autorin Ida Mlakar Črnič hat einer Kindheitserfahrung eine Art literarisches Denkmal gesetzt. „In meiner Klasse gab es geächtete Zwillingsschwestern. Keiner wollte sie an den Händen fassen, wenn wir einen Kreis bilden sollten“, erinnert sie sich.

MÄRCHENHAFTE FABELN

Genau das Gegenteil, nämlich große Solidarität anstelle von Vorurteilen und übler Nachrede, spenden die zupackenden Tiere in der Fabel

von Anja Stefan. **Ein Haus für Hase** fällt auf durch die illustratorisch historisch wirkende Gestaltung und hat so einen ganz eigenen Reiz. Sie stammt von der Enkelin der berühmten, im vergangenen Jahr verstorbenen Marlenka Stupica. Hana Stupica gehört zur jungen slowenischen Illustrationszene und „ihre Zeichnungen schmücken mittlerweile auch Kissen, Postkarten und Kalender. Aufgrund ihres besonderen Stils und ihrer Tiere in feinen Kostümen sticht sie aus der Menge hervor“, weiß die Übersetzerin Alexandra Natalie Zaleznik, eine profunde Kennerin der slowenischen Kinderliteratur. Anja Stefan, die zwanzig Jahren lang das internationale Märchenfestival Pravljičedanes (Märchen heute) leitete, erzählt von der Not des Hasen, dessen Haus nach einer Flut gänzlich zerstört ist, und der Hilfe der anderen Tiere. Wäre da nicht die neidische und listige Füchsin, der aber gerechterweise kein Erfolg beschert ist.

Erfolgreich bringt dagegen Anton den kleinen Gargoyle wieder zu seiner Mutter. Die befindet sich steinern und fest auf den schwindelerregenden Höhen Notre-Dames de Paris.

Wie Maja Kastelic, die ebenfalls in Frankfurt vor Ort sein wird, nach „Hans Christian Andersen – Die Reise seines Lebens“ und „Adam und seine Tuba“ erneut die Betrachter verzaubert – das kann man beim genauen Betrachten des textlosen Bilderbuches **Anton und der Gargoyle** spüren. „Ich habe Jo Ellens Geschichte auf zwei Seiten bekommen. Dort beschreibt sie alles, was passiert, wie sie es sieht und wovon das Bilderbuch handelt“, so Kastelic. Daraus nun hat sie mal in kleinteiligen Sequenzen, dann wieder auf eindrucksvollen Doppelseiten in zarten Pastelltönen einen ganz eigenen Kosmos gestaltet, der auch ohne Worte zum Klingen kommt. Anton bringt seinen neuen, geheimen Freund zurück zu der berühmten Pariser Kathedrale.

„Wir sind eine sehr gute und freundliche Künstlergemeinschaft. Größtenteils schätzen und kennen wir uns gegenseitig“, ergänzt Kastelic noch. Auch Tina Bilban ist sich sicher, dass die slowenische Kinderliteratur international an Sichtbarkeit gewinnt. Nicht nur in Frankfurt, sondern dann auch noch als Ehrengast auf der Internationalen Jugendbuchmesse in Bologna 2024. Dobrodošli! ❖



Antje Ehmman schreibt über Kinderliteratur u. a. für mare, Julit, die dpa-Kindernachrichten und das Goethe-Institut. Außerdem stellt sie eine halbjährliche Empfehlungsliste auf tell-review.de zusammen



IDA MLAKAR ČRNIČ, PETER ŠKERL (ILLUSTR.): In unserer Nähe wohnt ein Mädchen

Übersetzt von Alexandra Natalie Zaleznik
Beltz & Gelberg, 30 Seiten, 14 Euro

ANJA STEFAN, HANA STUPICA (ILLUSTR.): Ein Haus für Hase

Übersetzt von Alexandra Natalie Zaleznik
Baeschlin, 40 Seiten, 22,90 Euro



JO ELLEN BOGART, MAJA KASTELIC (ILLUSTR.): Anton und der Gargoyle

NordSüd, 56 Seiten, 18 Euro

